

## **B-1-242-287**

Antragsteller\*innen:      OV Werther u.a.

Gegenstand:                B-1 Selbstbestimmt lernen, selbstbestimmt leben. Bildung für  
das 21. Jahrhundert (Bildung für das 21. Jahrhundert)

---

## **ÄNDERUNGSANTRAG B-1-242-287**

1 Wir wollen eine Bildung, die Menschen im digitalen Wandel zu einer aktiven selbstbe-  
2 stimmten Lebensgestaltung und gesellschaftlicher Teilhabe befähigt, über die Förderung  
3 von berufsrelevanten Kompetenzen hinaus.

4 Wie sich schulisches Lernen durch die sich beschleunigende Digitalisierung auf lange Sicht  
5 verändern wird, lässt sich zurzeit nur vage prognostizieren. Digitalisierung ist zunächst für  
6 die Bildung ein bedeutsamer Faktor neben vielen anderen, wie Klimawandel, Globalisie-  
7 rung, Migration, demographischer Wandel, Veränderung der Arbeitswelt, Internationali-  
8 sierung und Friedenssicherung. All diese Faktoren (und noch etliche andere) müssen in  
9 aktuellen Bildungskonzepten berücksichtigt werden.

10 In der Schule ist im Blick auf die Digitalisierung zu thematisieren, wie das „Digitale“ funk-  
11 tioniert und gestaltet werden kann, welche Chancen es mit sich bringt und welche Risiken  
12 damit für die Einzelnen, aber auch für die Gesellschaft verbunden sind. Anzustreben ist,  
13 dass Kinder bzw. Jugendliche in der Schule ein Grundverständnis dafür erwerben, wie di-  
14 gitale Technik funktioniert, wie sie gestaltet werden kann und wie sie sich in Zukunft ent-  
15 wickeln könnte. Sie lernen, wie sich Arbeit und Kommunikation durch die Digitalisierung  
16 verändern und welche Folgen dies für die Gesellschaft und die einzelnen Menschen, d. h.  
17 für sie selbst hat. Sie erwerben Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien und setzen  
18 sich kritisch-reflektiert mit Auswirkungen der Digitalisierung und Risiken für gesellschaft-  
19 liche und persönliche Entwicklungen auseinander.

20 Solide und zielführend ist es für uns, die aktuellen und konkreten Veränderungen in den  
21 jeweils anstehenden Handlungsfeldern (z.B. berufliche Qualifikation, Mediengebrauch,  
22 Kommunikation und Kreativität, Freizeit und Alltag) immer wieder neu in den Blick zu  
23 nehmen und zu untersuchen, was sich wie ändert und wie darauf pädagogisch reagiert  
24 werden kann und muss. Stets ist neu zu reflektieren, was von dem, das früher wichtig  
25 war, auch jetzt noch notwendig gebraucht wird und was modifiziert werden muss. Mit  
26 Sicherheit bleibt vieles von dem bedeutsam, was schon vor ein oder zwei Generationen

27 wichtig war, z. B. dass Kinder und Jugendliche lernen, eigene Fragen zu stellen, reale Pro-  
28 bleme zu lösen, ihre Problemlösungen für sich und andere nutzbar zu machen; dass sie  
29 lernen, selbstständig ihre Lernprozesse zu strukturieren, in Projekten zusammenzuarbei-  
30 ten, Zusammenhänge zu verstehen und Probleme zu lösen. Der Anleitung zum kritischen  
31 Vernunftgebrauch ist ebenso besondere Beachtung zu schenken wie der Förderung von  
32 Kreativität und der Einübung und Kultivierung sozialer Kompetenzen.

33 In den bestehenden Curricula des Landes hat trotz der offiziellen „Kompetenzorientierung“  
34 prüfbares Faktenwissen noch immer ein sehr hohes Gewicht, und die gängigen Prüfungs-  
35 formate betonen dies ebenfalls. Wir wollen die Kernlehrpläne und didaktischen Settings  
36 des Landes so gestalten, dass die Vermittlung von Faktenwissen, wo es unverzichtbar ist,  
37 mit der Vermittlung übergeordneter Kompetenzen besser ausbalanciert wird. Eine Vielzahl  
38 von Lernformaten soll möglich sein: nach Disziplinen getrennter Fachunterricht und die  
39 Entwicklung von Lernfeldern, kooperatives Lernen, grundlagenorientierte Lernbüros, the-  
40 menzentrierte Werkstätten und an den Neigungen, Interessen und Fragen der Lernenden  
41 ausgerichtete Projekte innerhalb und außerhalb von Schule in einem Projektunterricht.  
42 Eine große Chance sehen wir in diesem Kontext auch in jahrgangsübergreifendem Lernen  
43 von der Grundschule bis zur Sekundarstufe II. Ebenso sollen Schulen dabei unterstützt und  
44 beraten werden, Prüfungsformate zu entwickeln, die den jeweils gewählten Lernformaten  
45 entsprechen. Lehrpläne wollen wir dafür nicht mehr vorrangig an Fachinhalten, sondern  
46 an übergeordneten, verbindenden Themen ausrichten.

47 Schulisches Lernen ist vorwiegend ein sozialer Prozess, in dem Menschen miteinander  
48 agieren und sich begegnen – und wird dies auch bleiben. Künstliche Intelligenz, Algorith-  
49 men und Learning Analytics

## Begründung

Im Abschnitt „Schule im digitalen Wandel“ fanden sich viele gute und zustimmenswer-  
te Gedanken, aber auch eine Reihe von Inkonsistenzen. Drei Beispiele für Kritikpunkte an  
dem ursprünglichen Text (neben anderen): Gleichsetzung von Informatik, informatischer  
Bildung, medienpädagogischer Bildung, Medienkompetenz; fehlende Unterscheidung zwi-  
schen Bildungszielen, die schon in älteren reformpädagogischen Konzepten eine wichti-  
ge Rolle spielen, und Kompetenzen, die angesichts der Digitalisierung wirklich neu sind;  
„Programmieren“ ist im üblichen Verständnis keine Kulturtechnik. Zwei Fachleute, die in  
unserem Ortsverein mitarbeiten (Prof. Dr. Hans-Dieter Kübler, Medienwissenschaftler, und  
Prof. Dr. Hans Werner Heymann, Schulpädagoge und Bildungstheoretiker), haben deshalb  
diesen Abschnitt unter Wahrung der wichtigsten Grundgedanken noch einmal bis Zeile  
287 neu durchformuliert.

## Antragsteller\*innen

OV Werther (im KV Gütersloh)